

Gattungen sowie zum Übergang von Metrik zu Rhythmik werden darüber hinaus grundlegende Fragen der mittellateinischen Philologie angerissen. Die im ersten Kapitel eingeführten Themen werden in den folgenden Kapiteln zur Übergangszeit des 5.–8. Jh. (S. 59–97; der von C. selbst in Anführungszeichen gesetzte, aber dennoch weiterhin verwendete Epochenbegriff „*età barbarica*“ scheint dringend ersetzungsbedürftig) sowie zur „*koiné* *medievale latina*“ (S. 99–146) in der Karolinger- und Ottonenzeit wiederholt, jedoch nicht systematisch aufgegriffen, während sich die Darstellung nun auch punktuell zu einzelnen Autorenporträts und Werkbesprechungen verdichtet. Mit einem zur Jahrtausendwende gesetzten Einschnitt, der ohne Notwendigkeit innerhalb der Literaturgeschichte lediglich der italienischen Tradition der Unterteilung des MA in *alto* und *basso medioevo* geschuldet ist, erfolgt dann auch ein Einschnitt in der Darstellung. Für die Zeit bis zum Ende des MA – hier wird ein vom Vf. selbst diagnostizierter, sonst aber kaum störender Italozentrismus der Darstellung (S. 13) am deutlichsten greifbar, da das Ende des MA in das frühe 14. Jh. mit Dante gesetzt wird – werden historischer Hintergrund (S. 147–198) und Überblick über die lateinische Literatur (S. 199–258) getrennt. Während C. der sicher nicht leicht zu lösenden Aufgabe, eine historisch breit kontextualisierte literaturgeschichtliche Überblicksdarstellung ansprechend zu strukturieren, im Großen und Ganzen vollauf gerecht wird und eine informativ, ja durchaus unterhaltsam zu lesende Einführung vorlegt, sind am Aufbau doch einzelne Punkte anzumerken. Da zwar bestimmte Themen wiederholt aufgegriffen werden, Zuschnitt und Bezeichnung der jeweiligen Unterkapitel aber nicht systematisch gleich bleiben, sind Zusammenhänge nicht immer klar ersichtlich. So muss ein Leser, der sich über Bücher und Buchentstehung im MA informieren möchte, an mindestens drei Stellen zum Übergang von Schriftrolle zu Codex in der Spätantike (S. 41–44), zur Herstellung und Beschriftung von Pergament am Beispiel karolingischer Skriptorien (S. 129f., versteckt im Kapitel „*La produzione letteraria e i suoi strumenti*“) sowie zur Einführung von Papier als Beschreibstoff und der zunehmenden Rationalisierung und Ökonomisierung der Kopistentätigkeit im Spät-MA (S. 191–194) nachlesen. Mancher Inhalt ist aufgrund irreführender Einordnung zudem kaum aufzufinden. Als Beispiel seien nur eine Reihe von Kurzporträts zu u. a. Paulinus von Aquileia, Hinkmar von Reims, Paschasius Radbertus oder Gottschalk von Orbais genannt (S. 135f.), die im Unterkapitel „*Alla periferia dell’Impero: Italia centro-meridionale, Inghilterra, penisola iberica*“ gelandet sind. Ein Anhang (S. 259–280), der am Beispiel des Priester-Johannes-Briefs eine Einführung in das philologische Arbeiten (Überlieferung, Textkritik, Quellenanalyse usw.) gibt, und eine Liste mit Vorschlägen zur weiteren Lektüre (S. 281–296; leider allerdings mit nur wenigen Hinweisen auf Sekundärliteratur) runden die gelungene Einführung ab.

B. P.

Philology Matters! Essays on the Art of Reading Slowly, ed. by Harry LÖNNROTH (Medieval and Renaissance Authors and Texts 19) Leiden 2017, Brill, XXV u. 223 S., Abb., ISBN 978-90-04-31511-2, EUR 99. – Die Frage nach der Relevanz der Philologie im 21. Jh. möglichst vielschichtig und aus ver-